

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 60.

Wittwoch den 25. März.

1891.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues
Abonnement auf den

Merseburger Correspondent
nebst seinen wöchentlichen Beiläutern „**Illustrirtes
Sonntagsblatt**“ und „**Landwirthschaftliche
und Handelsbeilage**“.

Wir ersuchen daher namentlich diejenigen unserer
geehrten Leser, welche das Blatt durch die kaiserlichen
Postämter beziehen, ihre Bestellungen möglichst
bald auszuführen, damit in der regelmäßigen Zu-
sendung keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementpreis beträgt wie früher
für das Quartal 1 Mark bei Abholung, 1,20 Mark
bei den Austrägern, 1,25 Mark bei den Postämtern
(ohne Bestellgeld). Bestellungen auf den „**Merse-
burger Correspondent**“ nehmen alle Postan-
stalten, Postboten, unsere Expedition und die Aus-
träger entgegen.

Achtungsvoll
Redaction und Expedition.

** Fürst Bismarck und der Welfenfonds.

Aus Anlaß der Angriffe, welche eine gewisse Presse
in letzter Zeit gegen Herrn v. Bötticher gerichtet hat,
ist derselbe vom Kaiser und dessen obersten Rath-
geber mit solchen Beweisen der Hochachtung und
Achtung umgeben worden, daß Jeder davon über-
zeugt sein kann, daß denselben keinerlei persönliche
Mafel betrifft. Nach der „authentischen Darstellung“
der „Nat. Ztg.“ ist Herr v. Bötticher im Namen
Kaiser Wilhelm I. durch einen höheren Beamten
(nach der „Köln. Ztg.“ durch den Fürsten Bismarck)
die Summe von 350 000 M. übergeben worden,
um damit die Darlehen zu bezahlen, welche mehrere
Freunde des Herrn Staatssecretärs hergegeben hatten,
um Herrn v. Bötticher's Schwiegervater aus finan-
ziellen Schwierigkeiten zu befreien. Der Herr Staats-
secretär hat geglaubt, daß diese Summe als Aner-
kennung seiner amtlichen Leistungen aus der Privat-
schkatzkammer des Kaisers geflossen sei, der Welfenfonds
ist ihm als Quelle nie genannt worden. Wäre
jene Summe wirklich aus den Privatmitteln des
Kaisers geflossen, so ginge das Niemanden sonst
etwas an. Festzustellen kann das nicht schwer sein;
über die Einnahmen und Ausgaben der Privat-
schkatzkammer des Monarchen wird genau Buch geführt;
wäre eine Ausgabe von 350 000 M. daraus im
Jahre 1886 erfolgt, so müßte es leicht sein, dies in
den Acten des Hausministeriums zu finden. Eine
solche Feststellung würde sicher geschehen sein, wenn
sie möglich wäre. Weil sie nicht geschehen ist,
so wird allgemein geglaubt, daß die Summe nicht
aus den Privatmitteln des Kaisers, sondern aus dem
Welfenfonds entnommen ist. Herr v. Bötticher
hat davon nichts gewußt; das entlastet ihn; aber
damit ist die Sache nicht zu Ende. Die Angriffe
gegen Herrn von Bötticher gingen von einer Stelle
aus, welche es wohl wissen konnte, woher jene
350 000 M. geflossen sind. Sie beschuldigte Herrn
v. Bötticher geradezu, Gelder aus dem Welfenfonds
erhalten zu haben, um später seinem Wohlthäter seine
Unbankbarkeit zu bezeugen. Soeben bringt die
„Köln. Ztg.“ eine Enthüllung darüber, wie bei der
Verwendung des Welfenfonds unter der Regierung
des Fürsten Bismarck manipulirt worden ist. Sie
schreibt: Die Verwaltung des beschlagnahmten Ver-
mögens untersteht ausschließlich der Verantwort-
lichkeit des Finanzministers und unter ihm
der königlichen Verwaltungskommission in Hannover,
deren Vorsitzender der jeweilige Oberpräsident der
Provinz Hannover und deren Mitglieder der Ober-
bürgermeister und Gen. R. v. D. v. Kops, sowie

der Oberregierungsrath Hüger in Hannover sind.
Sobald alle Kosten der Verwaltung und Beschlag-
nahme gedeckt sind, überweist der Finanz-
minister den ganzen Rest der Gesamt-
einkünfte dem preussischen Minister-
präsidenten, dem allein die Bestimmung
der Verwendung der Einkünfte zufällt und der auch
allein die Verantwortung für die richtige,
der Beschlagsnahmordnung entsprechende Verwendung
zu übernehmen und zu tragen hat. All-
jährlich legt er persönlich dem Könige Rechnung über
diese Verwendung der Einkünfte und alljährlich er-
bittet er sich vom Könige eine Allerhöchste Cabinets-
ordre, welche die nachgewiesene (?) Verwendung gut-
heißt. Sobald diese Ordre ergangen ist, werden
alle Belege der Rechnungslegung ver-
brannt; nur diese Ordre wird zu den Akten ge-
nommen; und so allein ist es möglich, daß die
einzelnen Aufwendungen nach Ziel und Herkommen
daraus geheime bleiben können. Die „Köln. Ztg.“
zieht daraus den triumphirenden Schluß: „Jede Ver-
heißung, daß eine einzelne bestimmte Summe aus dem
Welfenfonds entnommen ist, muß beweislos bleiben,
und die Berechtigung entsprechender beweiskräftiger
Behauptungen entbehrt also, ebenso wie die daran
geknüpften Folgerungen einer sichereren Unterlage.“

Das mag vielleicht richtig sein, um den Betreffen-
den vor der Verantwortung vor Gericht sicher zu
stellen; nicht aber vor dem Richterlaube der Moral
und Politik. Die geschilderte Art und Weise der
Manipulation muß den Verdacht erwecken, daß der
welche dieselbe ausgeübt und angeordnet hat, kein
gutes Gewissen hat. Sonst hätte man die Be-
lege über die Verwendung des Welfenfonds wenigstens,
wenn nöthig versiegelt, dem geheimen Staatsarchiv
zugeführt, damit dem Geschichtsschreiber der Zukunft
die Möglichkeit der Prüfung gegeben wäre. Es läßt
sich jetzt erweisen, daß eine vornehme Natur, wie
Herr v. Caprivi, wie mitarbeitend worden ist, abge-
lehnt haben soll, die Verantwortlichkeit für die
Ausgaben aus dem Demoralisationsfonds zu tragen
und daher dieselbe in jüngster Zeit allein dem
Finanzminister zugewiesen ist. Unter Bismarck hat
nach der Darstellung der „Köln. Ztg.“ der Finanz-
minister nur den Schein der Verantwortung ge-
habt; die ganze wirkliche Verantwortung für jene
Manipulation fällt dem Ministerpräsidenten Fürsten
Bismarck zur Last. Die „Nat. Ztg.“ erwartet, daß
die „Hamb. Nachr.“ alsbald das Wort ergreifen
werden, um den Fürsten Bismarck von dem Vorwurf
geschwärziger Verwendung eines seiner
Verwaltung anvertrauten Fonds zu ent-
lasten. Wir halten einen in den „Hamb. Nachr.“
veröffentlichten entsprechenden Artikel nicht für
ausreichend. Dafür würde nur der verantwort-
liche Redacteur des Blattes „verantwortlich“ sein,
und weil derselbe aus eigener Kenntnis über eine
solche geheime politische Geschichte nicht wissen kann,
muß er abdrucken, was ihm von seinen Hinterschm-
mern zugeht und von dem Sachverhalt weiß er eben
so wenig, wie der angeblich „verantwortliche“ Herr
v. Scholz nach der Darstellung der „Köln. Ztg.“
davon wissen kann, aus welchem Fonds jene 350 000
Mark geflossen sind. Es fürst Bismarck nicht mit
seinem ganzen Ansehen gegen die Richtigkeit der
Darstellungen protestirt hat, welche das „Wiener
Tagn.“, die „Münchener“, „Allgem. Ztg.“ und die
„Köln. Ztg.“ von der zu seiner Amtszeit beliebten
Verwendung des Welfenfonds gegeben haben, sollte
es gar nicht möglich sein, daß man diesen Mann
zum Vertreter des deutschen Volks in dem Reichs-
tag aufstellen und empfehlen kann.

Politische Uebersicht.

In den österröschischen Parteiverhält-
nissen hat sich anläßlich des Ausfalls der Reichs-
rathswahlen eine bemerkenswerthe Verschiebung voll-
zogen. Am Sonnabend Abend wurde in Wien nach
einer dreistündigen Vorbesprechung zwischen konser-

vativen Abgeordneten und den Mitgliedern des
bisherigen Reichstages und des Hohen-
wartklub die Fusion dieser Parteien beschlossen.
Zeitweilig wurde die Erwartung auf Anschluß an-
derer antiliberaler Elemente ausgesprochen, sodas
Hohenwart aber mehr als 70 Mitglieder in seinem
Klub vereinigen zu können hofft. Dieser Klub
würde umfassen die Deutschösterlichen aus Tirol,
Oesterreich, Steiermark und Boralberg, die Slovener
aus Krain, Friaun und Steiermark, die Kroaten
aus Dalmatien und die Rumänen aus der Bukowina.

Die russischen Jubelgesetze sollen der „Allg.
Reichs-Ztg.“ zufolge eine erbliche Milderung er-
fahren durch eine von der Ministerkommission an-
genommene neue Bestimmung, betreffend die Reife-
erlaubnis der Juden.

Das Ministerium Rubini hat am Sonn-
abend in der italienischen Deputirtenkam-
mer einen bemerkenswerthen Sieg erlitten, der um
so beachtenswerther ist, als der frühere Ministerpräsident
Crispi selbst die Führung der Opposition über-
nommen hatte. Herr Crispi versuchte die jetzige
Regierung besonders dadurch zu verächtigen, daß er
sie einer Lebkügeligkeit mit dem Baikal und dem
Kasikalen beschuldigte. Ministerpräsident Rubini
wies die Angriffe Crispi mit großem Geschick zu-
rück, worauf nach Schluß der ziemlich erwiderten
Debatten zuerst über eine von Maggiorino und
Ferraris eingebrachte Tagesordnung abgestimmt
wurde, zu welcher das Cabinet die Vertrauens-
frage stellte. Die Tagesordnung hatte folgenden
Wortlaut: „Die Kammer spricht, nach Kenntnis-
nahme der Erklärungen der Regierung, dem
Ministerium ihr Vertrauen aus und geht zur Tages-
ordnung über.“ Die Abstimmung erfolgte durch
Namensaufzählung und ergab die Annahme der vor-
stehenden Tagesordnung mit 256 gegen 96
Stimmen. 46 Stimmen enthielten sich der Ab-
stimmung. In gleicher Abstimmung wurde abgelehnt
mit 192 gegen 32 Stimmen das abgeordnete
Budget für 1890/91 genehmigt. Hierauf ver-
tragte sich die Kammer bis zum 14. April. — Die
Urtheile über die Abstimmung gehen in der Presse
allgemein dahin, daß die Kammer dem Ministerium
Zeit habe geben wollen, sein Programm auszuführen.
Auch die Oppositionsblätter erkennen an, daß das
Resultat der Abstimmung ihre Erwartungen über-
troffen habe.

In Holland stellte der Marineminister der
Königin Regentin sein Vortragsstück nach dem Votum
der zweiten Kammer zur Verfügung. In derselben
hatte sich der Minister geweigert, eine Erklärung
darüber abzugeben, weshalb der Deputirte Land als
höherer Marineoffizier angeführt wird.

Die serbisch-bulgarischen Grenzberich-
tigungs-Verhandlungen hat nach dem mini-
steriellen Londoner „Standard“ die serbische Regierung
kurz vor dem Abschluß abgebrochen unter dem Vor-
geben, das neue Cabinet wünsche erst die von dem
vorigen Cabinet den Unterhändlern erteilten In-
struktionen zu prüfen.

Zur Lage in Argentinien wird dem „Reu-
terischen Bureau“ von Buenos Ayres telegraphirt,
General Roca ziehe sich mehr und mehr von
dem Cabinet zurück; er habe ein Rundschreiben an
den Führer seiner Partei gerichtet, in welchem er
sie auffordere, Beratungen über die gegenwärtige
Lage zu veranstalten. — Gerüchteleise verlautet,
Lopez werde seine Entlassung nehmen, ein Wechsel
im Ministerium werde bevor und in Betreff der
Banken und des Münzwesens wären große Reformen
beabsichtigt.

Zur Revolution in Chile wird über Buenos
Ayres gemeldet, daß die Aufständischen An-
tofogasta zu bombardiren begonnen haben. —
Die „Times“ meldet aus Santiago: Die chilenische
Regierung sei nicht im Stande, Aquique von der
Seeherseite anzugreifen, da es ihr an Schiffen fehle.
Auch ein Angriff von der Landseite erscheine un-
möglich wegen der 200 Meilen weiten wasserlosen

Rüfenflüße, die sich um Santlage erstreckten. Die kaiserliche Regierung concentrirte im Süden ihre Streitkräfte, die 20000 Mann betragen. Die Aufständischen geben die Zahl ihrer Truppen auf 4000 an. Außerdem haben die Schiffe, die zu ihnen übergegangen sind, eine Besatzung von 2000. Der „Times“ Correspondent bemerkt, es handle sich in Chile nicht um eine Umwälzung, sondern um einen Aufstand in der Provinz Tarapaca. Die ausländischen Bankiers, die Mitglieder des Salpeter-Consortiums und die Geistlichkeit händen auf Seiten des Präsidenten. Innerhalb weniger Wochen müßte der Aufstand besiegt sein. Die Zahlung des Coupons für die Staatsschuld pro 1891 sei durch in Europa beponirte Gelder sicher gestellt.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Die kaiserlichen Majestäten gaben am Sonntag Abend nach Aufhebung der Familientafel noch den großherzoglich badischen Herrschaften das Geleit zum Bahnhof, von wo aus letztere die Rückreise nach Karlsruhe antraten. Der Kaiser zeigte dem Großherzog in einem Handschreiben an, daß er den Erbgroßherzog zum Chef des 113. Infanterie-Regiments ernannt habe, als dessen Commandeur der Erbgroßherzog sich in so hohem Grade bewährt habe. Vötern Vormittag hörte der Kaiser einen Vortrag des Reichskanzlers im Reichskanzlerpalast. Darauf nahm Se. Maj. im königlichen Schloße Vorträge entgegen und empfing nachmittags den Herzog von Ratibor. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf überbrachte am Sonnabend die Einladung der Stadt, der Kaiser möge bei dem bevorstehenden Besuche der Rheinprovinz auch Düsseldorf mit einem Besuche beehren, eine Einladung, welcher der Kaiser Folge leisten wird. — Die der Fiß. Jig. aus Amsterdam gemeldet wird, verkauft dort geräthweise, Kaiser Wilhelm werde die Königin Emma während ihres Aufenthaltes in Amsterdam im Mai besuchen. — Nach weiteren Meldungen wird der Kaiser von Kiel kommend, am 31. v. M. in Altona ein Diner beim Grafen Walbörfer einnehmen, wozu auch die Hamburger Bürgermeister geladen werden.

— (Danke und Anerkennung) hat der Kaiser der Reichsbank in einem Schreiben an den Reichsanzler ausgesprochen. Das Schreiben, welches aber vom Reichsanzler nicht gegenzeichnet ist, wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Der Kaiser hat aus dem Jahrebericht den erneuten Beweis entnommen dafür, daß die Reichsbank auch unter schwierigen Verhältnissen es versteht, den an sie heranretenden Anforderungen des Creditverkehrs in vollem Umfange gerecht zu werden und den Platz, der ihr als dem ersten Creditinstitut im Reiche angewiesen ist, auszufüllen.

— (Eine Sitzung des Staatsministeriums) fand am Sonntag unter Vorsitz des Herrn v. Caprivi statt.

— (Das Befinden des Finanzministers Miquel) hat sich gebessert, doch muß er noch das Zimmer hüten.

— (Dementi.) Die Meldung der „Danz. Jig.“ von der Berufung des Danziger Regierungspräsidenten v. Holwede zum Unterrichtssecretär im Kultusministerium wird der „Kreuztg.“ von maßgebender Seite als „ihrem ganzen Inhalte nach unrichtig“ bezeichnet.

— (Der Bundesrath) dürfte etwa um die Mitte d. M. die übliche Osterpause in seinen Beratungen eintreten lassen. Vorher wird wahrscheinlich noch eine Plenarsitzung stattfinden.

— (Dem Herrenhaufe) ist der Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Sachsen zugegangen.

— (Agitation gegen die Landgemeindevorordnung.) Die „Kreuztg.“ fordert die konservativen Rittergutsbesitzer, Regierungspräsidenten, Landräthe u. s. w. auf, die Bauern gegen die Erweiterung ihrer Rechte in der Gemeinde aufzugeben, die die Landgemeindevorordnung ihnen zusichern soll. Die Bauern werden sich schmerzlich als Vorspanne benutzen lassen, um die Reform zu Gunsten der Großgrundbesitzer zu vereiteln.

— (Der Beschluß des Reichstags, über die Frauenpetition,) welche für die Frauen auch in Deutschland die Zulassung zum Universitätsstudium, insbesondere zum Studium der Medizin verlangt, zur Tagesordnung überzugehen, hat die Betheiligten, wie man uns mittheilt, keineswegs entmuthigt. Eine neue Petition, welche dem Reichstag im nächsten Herbst vorgelegt werden soll und sich auf die Zulassung zum Studium der Medizin beschränkt, circulirt bereits und findet jetzt ungleich mehr Unterfertigungen als die frühere. Aus Süddeutschland schreibt man uns, daß die Petition dort besonders in den Kreisen der Arbeiterinnen und der ländlichen Frauen lebhafteste Unterstüßung findet.

— (Zur Schulreform.) Der „Reichsanzeiger“ hebt hervor, hinsichtlich des in langsame und

schonender Weise auszuführenden Ueberganges der Realschulen in andere Schularien liege für die Eltern, die ihre Kinder jetzt den Realschulen übergeben, kein Besorgnißgrund vor. Er weist auf den Erlaß des Cultusministers vom 11. März hin, wonach, abgesehen von einer Minderung der Lateinfunden von Untertertia bis Oberprima, eine Aenderung des Lehrplanes der Realschulen für die Uebergangzeit nicht beabsichtigt und die Beschränkung der bisherigen Besichtigungen vor Vollendung des Ueberganges höchstens bezüglich des Studiums neuerer Sprachen bezw. der Zulassung zu einem solchen Lehramt an den höheren Schulen eintreten könne.

— (Zu den Handelsvertragsverhandlungen.) Eine plötzliche Schwankung tritt in der Haltung des Bismarckblattes, der Münchener „Allgemeinen Zeitung“, gegenüber der Frage des Handelsvertrags hervor. So läßt sich dieselbe aus Berlin schreiben: Es bleibt für die Landwirtschaft doch erst zu beweisen, daß dieselbe mit einem Zoll von drei Mark, wie er bis 1887 bestand, nicht leben kann. Die Frage sei aber auch keine rein landwirtschaftliche. Ein neuer Absatzmarkt sei ein schreiendes Bedürfnis für die deutsche Industrie. Auch die Landwirtschaft aber gehöre mit ihren Zudern, Brauntweinen und Bierinteressen zu dieser Industrie. Ein auf der einen Seite gebrauchtes Opfer werde zum Theil wenigstens auf der andern wieder eingebracht. Dazu kommen die politischen Rücksichten. Ein entschlossener Mißversuch werde nicht den Dreißigjährigen, ihn aber ohne Zweifel schmerzhaften und damit die Bürgschaft für den Frieden miltären, die bisher über alle, noch so bedächtigten Verwidelungen hinweggeholfen hat.

— (Unsere Herrenhäuser und der deutsch-österreichische Handelsvertrag.) Als am Freitag im Herrenhaufe Graf Frankenberg den von ihm gestellten Antrag begründete, eine große Wasserbehörde zu schaffen, ließ er, nach dem jetzt vorliegenden kenographischen Bericht, folgende Bemerkung einfließen: Wenn die Staatsregierung einen Staatsvertrag mit Oesterreich über die Regulierung des oberen Gebietes der Oder abschließen wollte, so würde dies in Schlesien viel fruchtbarer begrüßt werden, als der deutsch-österreichische Handelsvertrag, welcher jetzt in Sicht ist. Darauf sprach das ganze stark besetzte Haus in so laute Beifallstrufe aus, wie sie in demselben nicht oft vernommen werden. — Ist diese Kungebung auch im Herrenhaufe formell etwas Neues gewesen, so enthält sie an sich doch nichts Neues. Jedermann hat gewußt, daß die Mitglieder des Hauses in ihrer Mehrzahl dem deutsch-österreichischen Vertrage, den sie noch gar nicht kennen, feindselig gegenübersehen.

— (Der Wahlausruf für den Fürsten Bismarck) ist erschienen, unterzeichnet: „Im Namen der nationalkonservativen Partei des 19. hannoverschen Reichstageswahlkreises das Centralcomité.“ Seltener Weise fehlen alle Unterschriften unter dieser Firma. Der Ausruf richtet sich an die „reichstreuen Wähler“ und hebt als besonders bemerkenswerth hervor: „Wir wollen mit anständigen, ehelichen Waffen und in sachlicher Weise kämpfen. Das sind wir der Tradition unserer Partei und der erlauchtesten Person unseres Candidaten, des Fürsten v. Bismarck, schuldig, und in diesem Zeichen werden wir siegen.“ Von einem sachlichen Programm ist in dem Ausruf nicht die Rede. Es wird nur an die „reichstreuen“ Wähler die Aufforderung gerichtet, „den Begründer des Deutschen Reiches, den größten Staatmann des Jahrhunderts, und aller Zeiten“, zu wählen, weil „bis dem Wahlkreise eine hohe Ehre und Auszeichnung sein würde. Kein anderer Wahlkreis des großen Deutschen Reiches würde sich rühmen können, durch den berühmtesten Mann Deutschlands vertreten zu sein.“ „Sorgt dafür“, so heißt es, „daß unser erlauchter Candidat schon im ersten Wahlgang mit großer Majorität gewählt wird.“ — Als freisinniger Candidat steht dem Fürsten Bismarck der Rentier Fr. Abloff in Hamburg entgegen.

— (Colonialpolitik.) Die britische Strafexpedition nach Witu hatte nach einer neueren Meldung den besten Erfolg; das Gebiet von Witu ist vollständig pazifizirt. Mackenzie habe mit den Häuptlingen einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem das Gebiet derselben der Britisch-Gast-Ätrican-Compagny übertragen und die Sclaverie bis zum Jahre 1896 gänzlich abgeschafft sein wird. — In London eingegangene Meldungen aus Sanftbar berichten von neuen Unruhen. Die Somali unternehmen in der Gegend von Rismanj Raubzüge und plündern die Handelschiffe am Eingang des Indusflusses. Der Sultan von Sanftbar entsandte Truppen, um die Ordnung wieder herzustellen. Major von Wismanj kaufte Waffen, die zur Sicherung des deutschen Küstengebietes gebraucht werden.

Preußen und Umgegend.

† Ueber die Anfänge des unruhigen Zusammenstoßes zwischen Militär- und friedlichen Bürgern in Raumburg wird nach Klarlegung der Verhältnisse folgendes mitgetheilt: Lieutenant v. Blume scheint ein sehr militärfolger Jüngling zu sein: seine Erziehung habe er im Kadettencorps erhalten. Gleich nach dem Eintreffen der 36er in Raumburg kam er mit einem Referendar darüber in Streit, ob ein Jurist, der nebenbei auch Referendar ist, erst Offizier und dann Jurist, oder erst Jurist und dann Offizier sei. Seit jener Zeit bestand eine Spannung zwischen den in Raumburg viel vertretenen tonangebenden jungen Juristen und dem Offiziercorps, die sogar zu einem Duell führte. Später haben einige junge Offiziere, als sie sehr laut von einer Gesellschaft heimkehrten, ein Reconter mit Nachwächtern gehabt, bei welchem allerdings die Wächter in jeder Begehung den Kürzeren zogen. Schon damals ist eine Militärpatrouille wie das Rathhaus gerückt. Am 1. März befand sich Lieut. v. Blume in Civil in einem Volkconcert, wie sie allionntiglich auf dem Rathshaus stattfanden. Er nahm erst an dem Juristentische Platz, und als er hier sich nicht wohl fühlte, pocalirte er am Buffet mit mehreren Unteroffizieren der zur Uebung eingezogenen Reserve, die ihn nicht kannten. Nach Schluß des Concertes ist er in Begleitung mehrerer Unteroffiziere durch die Herrenstraße zum Café Jmroth gegangen, wobei er sich umgelandet, nachdem bereits eine Militärpatrouille mit aufgefäntem Seitengewehr dort stand und er von einem Polizisten aufgefordert war, keine weiteren Signale mit der Trillerpfeife zu geben, da diese die Nachwächter alarmiren. Bald darauf sind aus allen Gegenden und Gassen mehrere Patrouillen gekommen und schließlich ein Trupp mit einem Tambour, mit welcher Macht dann jene bekannten Vorgänge ausgeführt wurden. Die beunruhigten Civilisten, welche sich allmählich aus Neugierde angesammelt hatten, sollen allerdings in Worten ihrer leidlich verständlichen Entrüstung Ausdruck gegeben haben; Schällichkeiten, wie sie jetzt vom Militär behauptet wird, sind jedoch durchaus nicht vorgekommen. Die Verwundungen rührten in zwei Fällen von Säbelstichen her, welche die Unteroffiziere, die sich dem Trupp angeschlossen hatten, ausgehelt haben dürften. Einer der Verletzten ist ein nach dort verlegter Steuerbeamter, der soden von Magdeburg etagetrossen war und direct vom Bahnhofe kam. Dem Polizeikommissar, welcher den Lieutenant zur Rede setzte, antwortete derselbe: Raumburg sei im Belagerungszustande, deshalb sei die Polizei dem Offizier du jour untergeordnet. Die Affäre dauerte von 11¹/₂ bis 2 Uhr, um welche Zeit der Lieutenant verschwand und die Truppen sich zurückzogen. Lieut. v. Blume ist nach Halle verlegt, aber zur Zeit zum Divisionsquartier, von welchem aus die Untersuchung geleitet wird, nach Erfurt beurlaubt. Am letzten Montag wurden von dem Divisionscommandeur gegen 40 Jruen in Raumburg vernommen. Mehrere Unteroffiziere hinfen sich ebenfalls in Untersuchung. Das gute Einvernehmen, das sonst zwischen Civil und Militär herrschte, scheint vollständig gestört zu sein, denn Sonntags sind schon wieder Reiterreien vorgekommen, so daß sich die Behörde genöthigt sah, für den letzten Sonntag öffentliche Tanzmusik nicht zu gestatten.

† Der Hausbesitzerverein, der Gastwirthsverein und der Kaufmannsche Verein zu Nordhausen haben an die städtischen Behörden dort eine Eingabe folgenden Inhalts gerichtet: „Angregt durch die Thatfache, daß die Einwohnerzahl unserer Stadt stetig zurückgeht, haben die unterzeichneten Vereine den Beschluß gefaßt, zur Hebung des Geschäftszustandes und Fremdenverkehrs in unserer Stadt und zur Herbeiziehung von Sommerfrischlern, Reklamartikel in den gelesesten Zeitungen der größeren Städte Norddeutschlands zu veröffentlichen, und zu diesem Zwecke zusammen die Summe von 500 Mk. bewilligt. Da aber nach dem Urtheile Sachverständiger nur nachdrückliches Insistiren von Erfolg ist, dazu aber jene Summe als nicht ausreichend erscheint, so richten die Vereine an die städtische Behörde die ergebene Bitte, für diesen angegebenen Zweck eine gleich große Summe bewilligen zu wollen.“

† Ein schreckliches Unglück passirte vor einigen Tagen in Jävenit. Beim Oubstbesitzer Fesler wurde getroffen und um das Götterweib herum spielten mehrere Kinder, von denen einige sogar (es ist unverzweifelnd, daß anwesende Erwachsene solches litten) auf das Verdeck sprangen. Auch der 12jährige Knabe des Barbiers Lude gehörte zu diesen, geriet ins Kammer und wurde von der Maschine zu Tode gequetscht.

† In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung von Raumburg wurde beschlossen, das Anfangsgehalt der Clementarlehrer von 900 Mk. auf 1000 Mk. zu erhöhen und die Gehaltsordnung entsprechend zu ändern.

En gros. Otto Dobkowitz, En detail.
Merseburg, Entenplan 3.
Abtheilung für Herren-Confection.
Grosse Auswahl. Preise ohne Concurrenz.
 Herren-Saison-Stoff-Anzüge von 12 Mk. an,
 Herren-Velour-Jaquet- „ von 18 Mk. an,
 Herren-Kammgarne- „ von 24 Mk. an bis zu den besten Qualitäten.
 Herren-Sommer-Ueberzieher von 11 Mk. an.
 Sehr große Auswahl in Knaben- und Burschen-Anzügen.
 Specialität: Arbeiter-Garderobe, extra dauerhaft gearbeitet.
 Leder- und alle anderen Sorten Arbeits-Hosen, mit Beschafden genäht und vorzüglich im Schnitt, von 2,00 Mark an.

Ofenhandlung
 H. Müller jun., Schmalfeldstr. 10.
 Koochöfen,
 Reguliröfen,
 Kochröhren,
 transportable Koochherde
 (Sehr. Dummer-Eisenach),
 Ofenrohre,
 Aachenkasten,
 Feuerthüren,
 Roste und Essenschieber,
 Thon-Aufsätze
 in den meisten Profuren,
 eiserne Dachfenster,
 em. guseis. Waschkessel.
 Badeanstalt im hies. Königl.
 Schlossgarten
 zu jeder Tageszeit geöffnet.
 Wunderbar ist der Erfolg.
 Sommerkröpfen, antieker Zeist, gelbe
 Nüsse etc. verschwinden unbedingt beim täg-
 lichen Gebrauch von:
 Bergmann's Siliennisch-Seife
 von Bergmann & Co. in Dresden.
 Vorkäßig a Stück 50 Pf. bei Versandposteter
 Marke.

Sämmtliche Schulbücher
 in den neusten Auflagen, solid und dauerhaft
 gebunden, vorrätig in der
Buchhandlung von Friedr. Stollberg.

Dentin-Ritt,
 zum Plombiren hohler Zähne,
 à Fl. 50 Pf. empfiehlt
Ferd. Engel.
 Wegwaschalber schlachte ich
 noch zwei Schweine und verkaufe
 von heute ab
Wurst u. Salzknochen
 zum billigsten Preise.
Keil, Markt 28.

Der
Anker-Cacao
 ist seines großen Nährwertes und
 vorzüglichen Geschmades wegen in
 den weitesten Kreisen rühmlichst be-
 kannt. Jede Blische ist mit der Fabrik-
 marke „Anker“ versehen. — Nicht
 minder beliebt ist die
Anker-Chocolade,
 welche sich durch höchsten Geschmack
 vortheilhaft auszeichnet. 1/2 Kilo von
 Mk. 1.20 an. Vorrätig in den be-
 kanntesten Niederlagen.
J. Ad. Richter & Co.
 & Co. Lieferanten
 Rudolfstr. Nürnberg, Wien, Rotterdam, Oden,
 London E.C., New-York.

Sophas
 u. 12 1/2 Fahr. an. Verfu-
 u. Schlafrüchle, Bett-
 stücken mit Matratze
 u. 12 1/2 Fahr. an.
 Die besten Plüsch-
 Möbel, Sophas u. 36
 Fahr. an. in großer Auswahl bei
Otto Bernhardt, Markt.

Grünkohl
 wird abgegeben
Seniäfel's Berg.
Bruch-Chocolade
 mit Vanille, bestes Fabrikat, unter Garantie
 für „rein Cacao und Butter“ ohne Beimischung
 anderer Stoffe, p. Pfd. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.

Empfehle zu billigen Preisen:
Spaten mit und ohne Stiel,
Düngergabeln mit u. ohne Stiel,
Schuppen mit und ohne Stiel,
Guanostreueförbe,
Baumstämme,
Sechenscheeren,
verzinkten Draht.
verzinktes Drahtgeflecht in
allen Maschenweiten und Höhen,
verzinkt. Pat.-Stacheldraht,
verzinkte Säbner- u. Landen-
netze,
Teschins, glatt und gezogen,
Teschinspatronen, Angeln und
Schrote.
Gartenhacken mit und ohne Stiel,
alle Sorten Hacken.
Albert Bohrmann.

Neu eingetroffen!
 Ein großer Posten
starke Männerhalbtüscheln
 à Paar nur 7,- Mk.,
 sowie alle andern Sorten
Schuh- und Stiefelwaaren
 in großer Auswahl zu äußerst billigen
 Preisen empfiehlt
R. Schmidt,
 Grittenentel Nr. 2.

Tafel-Chocolade
 verschiedenster Qualität p. Pfd. 1 bis 3 Mk.,
 garantirt rein von 1 Mk. 20 Pf. an.
Chocoladen-Pulver
 mit Gewürz oder Vanille p. Pfd. 60, 70, 80
 und 100 Pf., letzteres garantirt rein,
Holländisches Cacaopulver
 von van Houten & Zoon und andere vorzüg-
 liche Marken (bei Abnahme größerer
 Quantitäten, besonders zum
 Wiederverkauf, entsprechenden
 Rabatt oder billigere Preise)
 empfiehlt
G. Schönberger,
 Conditorei.

Bäcker-Zunftung zu Merseburg.
Quartal-Versammlung
 Donnerstag den 2. April cr., nach-
 mittags 4 Uhr, in der Dekanats-
 „Zur guten Quelle“ hiesefelst.
 Tagesordnung: 1) Bestätigung der Quartals-
 Beiträge. — 2) Auslöschung der gewählten
 Beiräte. — 3) Bericht über die Verwaltung
 l. Quartals 1891. — 4) Bericht an den Ge-
 sellen-Verein zur Anschaffung einer Fahne. —
 5) Antrag des Kollegen A. G. betr. die An-
 tritt aus dem Central-Verein. — 6) Unter-
 verhandlung in Merseburg. — 7) Gewerliche
 Mittheilungen.
 In Bezug auf die Wichtigkeit der Tages-
 ordnung bittet um zahlreiches und pünktliches
 Erscheinen der Vorsteher.

Völlberger Mehl-Verkauf
Rossmarkt (Stadthauptwache).
 Mühlenfabrikate und
 Futterartikel zu Mühlenpreisen.
 Kaiser-Aussug gr. Mehl 180 Pf.,
 Weizenmehl 00 „ „ 184 „
 Roggenmehl „ „ 108 „
 Bei größeren Posten bedeutend billiger.
 Landbrot empfiehlt Weind-Biesche.

Unterricht
 in allen, bes. feineren weibl.
 Handarbeiten ertheilt
Iran A. Kahlert,
 Karlsruher Nr. 22 l.
 Anmeldungen erbitte
 vom 1. April an.
 Frischen Flugheft,
 frischen Bänder,
 Liebig's Fleischextract, } bei 5 Pfd.
 Cacao v. Houten & Zoon, } Engros-
 hochfeinstes Provenceroöl, } Preise,
 Amerikaner Ringäpfel,
 Katharin-Pflanzen
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

En gros. Otto Dobkowitz, En detail.
Merseburg, Entenplan 3.
Abtheilung für Möbelstoff, Gardinen etc.
 Weiße und crème Gardinen mit Bundeinfassung das Meter von 27 Pf. an.
 Weiße und crème Vitragen, Scheiben-Gardinen, das Meter von 18 Pf. an.
 Bunte Gardinen und Möbelstoffe das Meter von 19 Pf. an.
 Salon- und Zimmer-Teppiche in großer Auswahl und allen Preislagen.
Tisch-, Kommoden- und Nähtischdecken, Sophadecken.
Gelegenheitskauf: Fantasia-Tischdecke Saxonia mit Schnur und Quasten 1,75 Mk.
3 Meter lange Woll-Portiere Germania das Stück 3 Mk.
Linoleum.



Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

En gros.

En detail.

Specialität: **Damenkleiderstoffe.**

Große Auswahl von Saison-Neuheiten vom billigsten bis zu den hochlegantesten Genres.

Gelegenheitskauf:

- 1 Partie $\frac{3}{4}$ breite **Taffet Beige**, reine Wolle, das Meter 0,75 Mt.
- 1 Partie $\frac{3}{4}$ breite **Croisé Beige**, reine Wolle, das Meter 1 und 1,10 Mt.

Große Auswahl in Waschstoffen in Wolle und Baumwolle.

J. Schönlicht, Merseburg,

Rossmarkt Nr. 1.

Modewaaren. Damenkleiderstoffe. Damenconfection.

Große Auswahl; billigste Preise.

- Damenjackets von 25 Mt. bis **Mk. 1,50.**
- Paletots von 36 Mt. bis **Mk. 5,50.**
- Promenaden von 60 Mt. bis **Mk. 7,—.**

Anfertigung von Damen- und Kinder-Mänteln

in eigener Arbeitsstube unter Garantie für gutes Sitzen und saubere Ausführung nach neuesten Modellen.

J. Schönlicht, Merseburg, Rossmarkt 1.

Germanische Fischhandlung.

Lebendfrisch
Schellfisch - Cablian.
Neue Sendungen
Kappelsche und Schlei-Bücklinge,
Kale, Spargeln, Flundern
empfehlen
W. Krämer.

Blau-Leinen,

dunkel aus bestem bengalischen Indigo selbst gefärbt, unübertroffen echt, wäscht sich nie grau in 10 verschiedenen Sorten, sowie

fertige Mäntelschürzen

aus echt indigoblauer Leinwand von 90 Pf bis 1,85 Mt. in allen Preislagen stets vorräthig. Goldleimene mittelblaue Mäntelschürzen von 75 Pf an. Arbeitsblouzen, Barthelemdamen äußerst preiswerth.

Max Wirth's Färberei.

Kasse zur Unterstützung der Sinterbliebenen verstorbenen Beamten i. Kreise Merseburg.

Die ordentliche General-Versammlung findet

Mittwoch den 1. April 1891, abends 8 Uhr,

in der **Reichskrone** statt.

Tagesordnung: Entlohnung des Rechnungslegers und Neuwahl des Vorstandes.
Der Vorstand.
Förstlich, Rudolph Gieseler.

Feuerfeste und diebesichere

Geld-, Bücher- u. Documenten-Schränke,

auch Schreibtische, Stehpulte, Pfeiler- (Spiegel)-
Silberschränke, Ladentafeln etc.,

aus der größten und renommiertesten Fabrik Deutschlands
empfehlen
Gustav Engel, Mechaniker,

Merseburg, Weiße Mauer 7.
Beste Referenzen. Aufstellung kostenlos.

Verzinktes Drahtgeflecht

in allen Weitenweiten und
Dreien, verzinkten Draht und Childurchwürfe, sowie
Stacheldraht empfiehlt
billigst

Albert Bohrmann.

Von Grabe „Paul“ - Luckenau liefere ich

Brikets und Presskohlensteine

in jedem Quantum prompt und billigst.

Heinrich Schultze.

Schuppenstiele

Aronka-Haaröl,
bestes Mittel gegen Kopf-
schuppen und schützt gegen
Ausfall der Haare. Flasche à
50 Pf. empfiehlt

Ferd. Engel, Rossmarkt 12.
kauft jedes Quantum
Selle, Stellmachermstr.

Für Fleischbeschauer

gibt die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare
des vorzüglich die Buchdruckerei von
Th. Röbner, Defarub 8.

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Der neue Kursus beginnt
Mittwoch den 3. April cr.

Anmeldungen nimmt entgegen
Keller, Lehrer.

Badel's Restauration.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

Schöneberg's Restauration.

Mittwoch **Schlachtfest.**

Ein Laufbursche

wird pr. sofort gesucht
C. A. Steckner.

Ein gewöhnliches Mädchen für Haus und
Küche, mit guten Kenntnissen versehen, möglichst
von außerhalb, wird von einem alleinstehenden
Ehepaar zum 1. April gesucht.

Wahres in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges Mädchen, welches sehr die
Schule verlassen hat, wird als Aufwartung
erlaubt
Glockenauer Straße 28.

Nam 1. April ein Mädchen als Aufwartung
erlaubt
Stadtapotheke, 2 Tr.

Für ein tüchtiges Mädchen, welches die
Schule verlassen hat, wird sofort Aufwartung
oder entsprechender Dienst gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gefunden Geldbräutigam mit Schulden.

Weder gefunden. Regener
kleine Sixtstraße 11.

Warnung.

Die in letzter Zeit gegen mich
in Umlauf gesetzten bösen Nach-
reden werde ich, falls dieselben noch weiter
colportiert werden, gerichtlich verfolgen und die
Belastung unanständig zur Verantwortung
ziehen.
Minna Blanke.

§ 11.

Allen meinen Kollegen, die mich am Montag
Abend auf der Leiter zu Hause getragen haben,
sage herzlich Dank.
F. K., Dreher.

Die nächste Sonn- abendnummer dieses Blattes erscheint des Charfreitags wegen am Freitag früh und müssen die für diese Nummer bestimmten Inserate bis spätestens Donnerstag Mittag 12 Uhr auf- gegeben werden.

Die Expedition.

En gros.

Otto Dobkowitz,

En detail.

Merseburg, Entenplan 3.

Abtheilung für Damen-Confection.

Große Auswahl. Preise ohne Concurrenz.

Coul. Damen-Jaquets, von 1,25 Mark an.

Schwarze Damen-Jaquets von 4,00 Mark an.

Damen-Regen-Paletots von 4,50 Mark an.

Damen-Regen-Bandagen von 7,00 Mark an.

Damen-Umhänge, Fichus, Brunnen- und Promenaden-Mäntel
vom billigsten, à 1,50 Mark, bis zu den elegantesten Genres.

Backfisch-Mäntel und -Jaquets in allen Größen.
Kinder-Mäntel und -Jaquets von 1 Mark an.

Hierzu eine Beilage.



Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 60.

Wittwoch den 25. März.

1891.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues
Abonnement auf den

Merseburger Correspondent
nebst seinen wöchentlichen Beiläutern „**Illustrirtes
Sonntagsblatt**“ und „**Landwirthschaftliche
und Handelsbeilage**“.

Wir ersuchen daher namentlich diejenigen unserer
geehrten Leser, welche das Blatt durch die kaiserlichen
Postämter beziehen, ihre Bestellungen möglichst
bald auszuführen, damit in der regelmäßigen Zu-
sendung keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis beträgt wie früher
für das Quartal 1 Mark bei Abholung, 1,20 Mark
bei den Austrägern, 1,25 Mark bei den Postämtern
(ohne Bestellgeld). Bestellungen auf den „**Merse-
burger Correspondent**“ nehmen alle Postan-
stalten, Postboten, unsere Expeditionen und die Aus-
träger entgegen.

Abt. und Expedition.

** Fürst Bismarck und der Welfenfonds.

Aus Anlaß der Angriffe, welche eine gewisse Presse
in letzter Zeit gegen Herrn v. Bötticher gerichtet hat,
ist derselbe vom Kaiser und dessen obersten Rath-
gebern mit solchen Beweisen der Hochachtung und
Achtung umgeben worden, daß Jeder davon über-
zeugt sein kann, daß denselben keinerlei persönliche
Mafel betrieft. Nach der „**autentischen Darstellung**“
der „**Nat. Ztg.**“ ist Herr v. Bötticher im Namen
Kaiser Wilhelm I. durch einen höheren Beamten
(nach der „**Köln. Ztg.**“ durch den Fürsten Bismarck)
die Summe von 350 000 Mk. übergeben worden,
um damit die Darlehne zu bezahlen, welche mehrere
Freunde des Herrn Staatssecretäre hergegeben hatten,
um Herrn v. Bötticher's Schwiegervater aus finan-
ziellen Schwierigkeiten zu befreien. Der Herr Staats-
secretäre hat geglaubt, daß diese Summe als Aner-
kennung seiner amtlichen Leistungen aus der Privat-
schatulle des Kaisers geflossen sei, der Welfenfonds
ist ihm als Quelle nie genannt worden. Wäre
jene Summe wirklich aus den Privatmitteln des
Kaisers geflossen, so ginge das Niemandem sonst
etwas an. Freizustellen kann das nicht schwer sein;
über die Einnahmen und Ausgaben der Privatschat-
ulle des Monarchen wird genau Buch geführt;
wäre eine Ausgabe von 350 000 Mk. daraus im
Jahre 1886 erfolgt, so müßte es leicht sein, dies in
den Acten des Hausministeriums zu finden. Eine
solche Feststellung würde sicher geschehen sein, wenn
sie möglich wäre. Weil sie nicht geschehen ist,
so wird allgemein geglaubt, daß die Summe nicht
aus den Privatmitteln des Kaisers, sondern aus dem
Welfenfonds entnommen ist. Herr v. Bötticher
hat davon nichts gewußt; das entlastet ihn; aber
damit ist die Sache nicht zu Ende. Die Angriffe
gegen Herrn von Bötticher gingen von einer Stelle
aus, welche es wohl wissen konnte, woher jene
350 000 Mk. geflossen sind. Die beschuldigte Herr
v. Bötticher geradezu, Gelder aus dem Welfenfonds
erhalten zu haben, um später seinem Wohlthäter seine
Undankbarkeit zu bezeugen. Soeben bringt die
„**Köln. Ztg.**“ eine Enthüllung darüber, wie bei der
Verwendung des Welfenfonds unter der Regierung
des Fürsten Bismarck manipulirt worden ist. Sie
schreibt: „Die Verwaltung des beschlagnahmten Ver-
mögens untersteht ausschließlich der Verantwort-
lichkeit des Finanzministers und unter ihm
der königlichen Verwaltungskommission in Hannover,
deren Vorsitzender der jeweilige Oberpräsident der
Provinz Hannover und deren Mitglieder der Ober-
bürgermeister und Gen. R. v. D. v. Koge, sowie

der Oberregierungsath Hüger in Hannover sind.
Sobald alle Kosten der Verwaltung und Beschlag-
nahme gedeckt sind, überweist der Finanz-
minister den ganzen Rest der Gesamt-
einkünfte dem preussischen Minister-
präsidenten, dem allein die Bestimmung
der Verwendung der Einkünfte zufällt und der auch
allein die Verantwortung für die richtige,
der Beschlagnahmordnung entsprechende Verwendung
zu übernehmen und zu tragen hat. All-
jährlich legt er persönlich dem Könige Rechnung über
diese Verwendung der Einkünfte und alljährlich er-
bittet er sich vom Könige eine Allerhöchste Cabinets-
ordre, welche die nachgewiesene (?) Verwendung gut-
heißt. Sobald diese Ordre ergangen ist, werden
alle Belege der Rechnungslegung ver-
brannt; nur diese Ordre wird zu den Akten ge-
nommen; und so allein ist es möglich, daß die
einzelnen Aufwendungen nach Ziel und Herkommen
daraus geheim bleiben können. Die „**Köln. Ztg.**“
zieht daraus den triumphirenden Schluß: „Jede Ver-
heißung, daß eine einzelne bestimmte Summe aus dem
Welfenfonds entnommen ist, muß beweisklos bleiben,
und die Verbreitung entsprechender beweiskloster
Behauptungen entbehrt also, ebenso wie die daran
geknüpften Folgerungen einer sicheren Unterlage.“

— Das mag vielleicht richtig sein, um den Betref-
fenden vor der Verantwortung vor Gericht sicher zu
stellen; nicht aber vor dem Richterstuhl der Moral
und Politik. Die geschickteste Art und Weise der
Manipulation muß den Verdacht erwecken, daß der,
welcher dieselbe ausgeht und anordnet hat, kein
gutes Gewissen hat. Sonst hätte man die Be-
lege über die Verwendung des Welfenfonds wenigstens,
wenn nöthig versiegelt, dem geheimen Staatsarchiv
zugeführt, damit dem Geschichtsschreiber der Zukunft
die Möglichkeit der Prüfung gegeben wäre. Es läßt
sich jetzt erklären, daß eine vornehme Natur, wie
Herr v. Caprivi, wie mitarbeiteten worden ist, abge-
lehnt haben soll, die Verantwortlichkeit für die
Ausgaben aus dem Demoralisationsfonds zu tragen
und daher dieselbe in jüngster Zeit allein dem
Finanzminister zugewiesen ist. Unter Bismarck hat
man sich nicht getraut, die Verantwortlichkeit zu
übernehmen, die man heute über sich selbst
haben will. Die Verantwortlichkeit für die
Ausgaben aus dem Demoralisationsfonds zu tragen
und daher dieselbe in jüngster Zeit allein dem
Finanzminister zugewiesen ist. Unter Bismarck hat
man sich nicht getraut, die Verantwortlichkeit zu
übernehmen, die man heute über sich selbst
haben will.

Politische Uebersicht.

In den österreichischen Parteiverhält-
nissen hat sich anläßlich des Ausfalls der Reichs-
wahlwahlen eine bemerkenswerthe Verschiebung voll-
zogen. Am Sonnabend Abend wurde in Wien nach
einer dreistündigen Vorbesprechung zwischen Konser-

vativen Abgeordneten und den Mitgliedern des
bisherigen Reichstages und des Hohen-
wartklubs die Fusion dieser Parteien beschlossen.
Zeitweilig wurde die Erwartung auf An-
schluß anderer antiliberaler Elemente ausgesprochen, jedoch
Hohenwart aber mehr als 70 Mitglieder in seinem
Klub vereinigen zu können hofft. Dieser Klub
würde umfassen die Deutschösterlichen aus Tirol,
Steiermark, Kärnten und Borsberg, die Slowenen
aus Krain, Friaun und Steiermark, die Kroaten
aus Dalmatien und die Rumänen aus der Bukowina.

Die russischen Jubelgesetze sollen der „**Allg.
Reich. Corr.**“ zufolge eine erhebliche Milderung er-
fahren durch eine von der Ministerkommission an-
genommene neue Bestimmung, betreffend die Reise-
erlaubnis der Juden.

Das Ministerium Rubini hat am Sonn-
abend in der italienischen Deputirtenkam-
mer einen bemerkenswerthen Sieg erlitten, der um
so beachtenswerther ist, als der frühere Ministerpräsident
Crispi selbst die Führung der Opposition über-
nommen hatte. Herr Crispi verurtheilt die jetzige
Regierung besonders dadurch zu verächtigen, daß er
sie einer Leihängerei mit dem Papst und dem
Katholik beschuldigt. Ministerpräsident Rubini
wies die Angriffe Crispi mit großem Geschick zu-
rück, worauf nach Schluß der ziemlich erwiderten
Debatten zuerst eine von Maggiorino und
Terracini eingebrachte Tagesordnung abgestimmt
wurde, zu welcher das Cabinet die Vertrauens-
frage stellte. Die Tagesordnung hatte folgenden
Wortlaut: „Die Kammer spricht, nach Kenntniß-
nahme der Erklärungen der Regierung, dem
Ministerium ihr Vertrauen aus und gibt zur Tages-
ordnung über.“ Die Abstimmung erfolgte durch
Namensaufzählung und ergab die Annahme der vor-
stehenden Tagesordnung mit 256 gegen 96
Stimmen. 46 Stimmen enthielten sich der Ab-
stimmung. In gemeinsamer Abstimmung wurde abge-
lehnt mit 192 gegen 32 Stimmen das abgeordnete
Budget für 1890/91 genehmigt. Hierauf ver-
tragte sich die Kammer bis zum 14. April. — Die
Urtheile über die Abstimmung gehen in der Presse
allgemein dahin, daß die Kammer dem Ministerium
Zeit habe geben wollen, sein Programm auszuführen.
Auch die Oppositionsblätter erkennen an, daß das
Resultat der Abstimmung ihre Erwartungen über-
troffen habe.

In **Solland** stellte der Marineminister der
Königin Regentin sein Vortragsstück nach dem Votum
der zweiten Kammer zur Verfügung. In derselben
hatte sich der Minister geweigert, eine Erklärung
darüber abzugeben, weshalb der Deputirte Land als
höherer Marineoffizier angeführt wird.

Die serbisch-bulgarischen Grenzberich-
tigungs-Verhandlungen hat nach dem mini-
steriellen Londoner „**Standard**“ die serbische Regierung
kurz vor dem Abschluß abgebrochen unter dem Vor-
geben, das neue Cabinet wünsche erst die von dem
vorigen Cabinet den Unterhändlern ertheilten In-
struktionen zu prüfen.

In **Argentinien** wird dem „**Kon-
terischen Bureau**“ von Buenos Ayres telegraphirt,
General Roca ziehe sich mehr und mehr von
dem Cabinet zurück; er habe ein Rundschreiben an
den Führer seiner Partei gerichtet, in welchem er
sie auffordere, Beratungen über die gegenwärtige
Lage zu veranlassen. — Gerüchteleise verlautet,
Lopez werde seine Entlassung nehmen, ein Wechsel
im Ministerium bestehe bevor und in Betreff der
Banken und des Münzwesens wären große Reformen
beabsichtigt.

Zur **Revolution in Chile** wird über Buenos
Ayres gemeldet, daß die Aufständischen Anto-
fagasta zu bombardiren begonnen haben. —
Die „**Times**“ meldet aus Santiago: Die chilenische
Regierung sei nicht im Stande, Aquique von der
Ereseite anzugreifen, da es ihr an Schiffen fehle.
Auch ein Angriff von der Landseite erscheine un-
möglich wegen der 200 Meilen weiten wasserlosen